

11. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

Evangelium: Lk 7,36-8,3 Oder die Kurzfassung: Lk 7,36-50

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Eine unbekannte, als Sünderin angesehene Frau kommt Jesus an einem für sie ungewöhnlichen Ort sehr nahe. Jesus lässt diese Nähe zu und verteidigt sie auch noch. Direkt erfährt sie, was die gute Nachricht vom Reich Gottes für sie bedeutet: Vergebung der Sünden, Wertschätzung und Annahme. Zu Unrecht wurde sie lange mit Maria von Magdala gleichgesetzt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Jesus wird nach den der Lesung vorausgehenden Versen von Menschen wahrgenommen als Fresser, Säufer und Freund der Sünder (Lk 7,34). Die anschließende Perikope greift die Stichworte „Freund der Sünder“ auf und illustriert sie: Jesus wird von einem Pharisäer zum Essen eingeladen, dabei kommt es zu der Begegnung mit der „Sünderin“, der ausdrücklich die Vergebung ihrer Sünden zugesagt wird. Der daran anschließende Sammelbericht in Lk 8,1-3 leitet über zum zweiten Hauptteil des Evangeliums, dem zielgerichteten Weg Jesu nach Jerusalem, der im Lukasevangelium als Lernweg von Jesus-Nachfolgenden verstanden wird. Bemerkenswert ist, dass eine Frauengruppe im Gefolge Jesu namentlich benannt wird.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit

7,36 hatte einer der Pharisäer Jesus zum Essen eingeladen.

Und er ging in das Haus des Pharisäers
und begab sich zu Tisch.

37 Und siehe, eine Frau, die in der Stadt lebte, eine Sünderin,
erfuhr, dass er im Haus des Pharisäers zu Tisch war;
da kam sie mit einem Alabastergefäß voll wohlriechendem Öl

38 und trat von **hinten** an ihn heran.

Dabei weinte sie,
und begann mit ihren Tränen seine Füße zu benetzen.
Sie trocknete seine Füße mit den Haaren ihres Hauptes,
küsste sie und salbte sie mit dem Öl.

- 39 Als der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, **das** sah,
sagte er zu sich selbst: Wenn **er wirklich** ein Prophet wäre,
müsste er **wissen**, was **das** für eine **Frau** ist,
die ihn berührt;
dass sie eine Sünderin ist.
- 40 Da antwortete ihm Jesus
und sagte: Simon, ich möchte dir etwas sagen.
Er erwiderte: Sprich, Meister!
- 41 Jesus sagte:
Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner;
der **eine** war ihm **fünfhundert** Denare schuldig,
der **andere fünfzig**. Denare
- 42 Als sie ihre Schulden nicht bezahlen konnten,
schenkte er sie **beiden**.
Wer von ihnen wird ihn nun **mehr** lieben?
- 43 Simon antwortete: Ich nehme an, der, dem er mehr geschenkt hat.
Jesus sagte zu ihm: Du hast recht geurteilt.
- 44 Dann wandte er sich der Frau zu
und sagte zu Simon:
Siehst du diese Frau?
Als ich in dein Haus kam,
hast **du** mir **kein Wasser** für die Füße gegeben;
sie aber hat meine Füße mit ihren **Tränen** benetzt
und sie mit ihrem Haar abgetrocknet.
- 45 **Du** hast mir **keinen Kuss** gegeben;
sie aber hat, seit ich hier bin,
unaufhörlich die **Füße geküsst**.
- 46 **Du** hast mir **nicht** das Haupt mit **Öl** gesalbt;
sie aber hat mit **Balsam** meine Füße gesalbt.
- 47 Deshalb sage ich dir:
Ihr sind ihre vielen Sünden **vergeben**,
weil sie viel **geliebt** hat.
Wem aber nur **wenig** vergeben wird,
der liebt **wenig**.
- 48 Dann sagte er zu ihr:
Deine Sünden sind dir vergeben.
- 49 Da begannen die anderen Gäste bei sich selbst zu sagen:
Wer ist das,
dass er sogar Sünden vergibt?

- 50 Er aber sagte zu der Frau:
Dein **Glaube** hat dich **gerettet**.
Geh in Frieden!

Ende der Kurzlesung

- 8,1 Und es geschah in der folgenden Zeit:
Er wanderte von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf
und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes.
Die **Zwölf** begleiteten ihn
- 2 und auch einige **Frauen**,
die von bösen Geistern und von Krankheiten
geheilt worden waren:
Maria genannt Magdalena,
aus der sieben Dämonen ausgefahren waren,
- 3 Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes,
Susanna und viele andere.
Sie **unterstützten** Jesus und die Jünger
mit ihrem Vermögen.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Erzählung kennt keine eindeutige Hauptfigur. Die Perspektiven wechseln immer wieder zwischen Jesus, der Sünderin und dem Pharisäer hin und her. Durch Pausen und entsprechende Stimmführung kann das hörbar gemacht werden.

Auch beim Vorlesen sollte die sachliche Beschreibung der Situation deutlich werden. Ganz anders das Selbstgespräch des Pharisäers und sein inneres Urteil. Die darin hörbare Missachtung und Herablassung gegenüber Jesus und der Frau darf auch hörbar werden. Jesus nimmt das wahr und kehrt das Verhältnis um: Er spricht den Pharisäer Simon in der Anrede und dem Gleichnis wie einen Schüler an, dieser antwortet entsprechend respektvoll. Auch das darf hörbar werden.

Nüchtern ist wieder der Abschnitt Lk 8,1-3 gehalten. Es ist eine einleitende und gleichzeitig zusammenfassende Notiz für das Unterwegssein der Jünergemeinschaft. Bemerkenswert ist die Erwähnung der unterstützenden Frauen. Der Abschnitt läuft auf den letzten Satz in Lk 8,3 zu.

d. Besondere Vorleseform

- für die Kurzfassung Lk 7,36-50

Während des Vorlesens wird die Erzählung szenisch in Form einer Pantomime dargestellt. Die Salbung der Frau wird dabei nicht direkt dargestellt. Dies eignet sich vor allem in Kirchen, wo alle einen guten Blick auf den Altarraum haben:

Auftritt Jesus – er setzt sich. Pharisäer und andere Gäste setzen sich auch. (7,36)

Frau/Sünderin kommt und kauert sich vor Jesus nieder. (7,37-38)

Pharisäer sieht zu, wendet sich beim inneren Monolog vom Geschehen ab. (7,39)

Jesus wendet sich an Simon und erzählt ihm das Gleichnis: die gegenseitige Aufmerksamkeit und ihr Gefälle (Lehrer – Schüler, s.o.) durch Blickrichtung und Geste sichtbar machen. (7,40-43)

Bei der Gegenüberstellung des Verhaltens von Simon und der Frau (7,44-46) betont abweisende Haltung Simons; Jesus wendet sich der Frau zu, spricht aber mit Simon!

Jesus wendet sich explizit der Frau zu, die Frau steht anschließend auf und geht. Erst dann gehen auch Simon und Jesus (7,48-50).

- für die Langfassung Lk 7,36-50; 8,1-3:

Lesen mit verschiedenen Personen:

V. 36-39b	Erzähler
Ab V. 39c	Simon (Pharisäer)
V. 40a	Erzähler
V. 40b	Jesus
V. 41a	Erzähler
V. 41b-42	Jesus
V. 43a	Simon (ohne Einleitung durch Erzähler)
V. 43b	Jesus (ohne Einleitung durch Erzähler)
V. 44a	Erzähler
V. 44b-47	Jesus
V. 48a	Erzähler
V. 48b	Jesus
V. 49-50a	Erzähler
V. 50b-c	Jesus
PAUSE	
V. 1-3	Erzähler

3. Textauslegung

Die Erzählung von der Salbung Jesu durch eine Frau/Sünderin findet sich mit Unterschieden auch in den anderen Evangelien (Mk 14, 3-9/Mt 26, 6-13/Joh 12, 1-8). Bei Lukas ist sie Teil seines Sonderguts; bei den anderen steht sie kurz vor der Passion. Über die Stichwörter „Freund der Sünder“ verbindet sie Lukas mit der vorherigen Perikope. Nur bei Lukas findet sich der Sammelbericht über die Jesus und die Zwölf unterstützenden Frauen (Lk 8, 1-3).

So eindeutig negativ, wie es Lk 6,13 aussagt, kann die Haltung aller Pharisäer gegenüber Jesus nicht gewesen sein. Sonst hätte der Pharisäer Simon ihn nicht zum Essen, einem Symposium, in sein Haus eingeladen. Eine Einladung, die von ihm als Mitglied des religiösen Establishments Mut brauchte.

Das Eindringen der als Sünderin bezeichneten Frau in die zu Tisch liegende Männerrunde provoziert Aufsehen. Mit ihrer Bezeichnung als „Sünderin“ wird klar, dass das Tischtuch zwischen ihr und der Gemeinschaft zerschnitten ist – ohne dass ihre Sünde genannt wird. Auffallend ist, dass die Frau kein einziges Wort sagt, sondern nur handelt. Der Gastgeber

Simon entrüstet sich, allerdings denkt er sich seinen Teil nur: Er distanziert sich von Jesus, dem er das Prophet-sein abspricht, wenn er sich von „so einer“ sogar anfassen lässt, und er distanziert sich von der Frau, indem er sie mit dem Stempel „Sünderin“ versieht.

Das Beispiel bzw. Gleichnis (V. 40-43), das Jesus als Reaktion auf die gedankliche Verurteilung der Frau durch Simon (und wahrscheinlich auch die der anderen Gäste) erzählt, gibt dem Dialog zwischen Simon und Jesus eine andere Perspektive: weg von der Quantität der Schuld hin zur Beziehung und Liebe. Es deckt die unterschiedlichen Haltungen Simons und der Frau auf, zwingt die Zeugen und Hörenden, sich der Frage nach Jesu Vollmacht zu stellen, thematisiert Schuld, Vergebung, Begegnung mit Gott und Heil.

Bemerkenswert ist, dass Jesus erst nach dem Vergleich des Tuns von Simon und der Frau (V. 44-46) das Tun der Frau deutet: als Liebe und Vertrauen (V. 48-50). Er sieht ihre Haltung als Glauben an, der sie heilt, und er spricht ihr wie nach anderen Heilungen zu: *Dein* Glaube hat dich gerettet!

Jesus ist und bleibt der souverän Handelnde, ist für die Nöte und Sorgen offen und lässt sich nicht wegen Anstand und Sitte in der Enge treiben. Das unerschütterliche Vertrauen der Frau in Jesus hilft ihr, den entscheidenden Schritt zu einem neuen Anfang zu machen. Offen bleibt, ob Simon zum Gefangenen seiner eigenen Vorurteile wird und so die Chance eines neuen Anfangs verpasst oder sich doch noch von Jesus bewegen lässt zu einer Haltungsänderung.

Mit Jesus und dem Zwölfer-Kreis waren auch Frauen unterwegs (Lk 8, 1-3). Ihr Tun wird als *diakonein* (griechisch = dienen) bezeichnet und meint die finanzielle Unterstützung mit Geld, die Verwendung wirtschaftlicher Mittel und den Einsatz persönlicher Fähigkeiten. Sie hatten damit eine wichtige Aufgabe für den inneren Zusammenhalt der Gemeinschaft und waren dem Zwölfer-Kreis gleichgestellt. Wie nämlich beim Zwölferkreis Petrus, Johannes und Jakobus als engsten Freunden Jesu besondere Bedeutung zukommt, so werden hier ebenfalls drei Frauen mit Rang und Namen genannt: Maria von Magdala, die von sieben Dämonen befreit wurde, also von einer schweren Krankheit geheilt wurde; Johanna, die Frau des Chuza (eines höheren Beamten aus dem Hofstaat von Herodes Antipas, dem Landesfürst von Galiläa), die wohl zumindest zeitweise ihren Mann deswegen verließ, und Susanna, über die nichts bekannt ist.

Die Gleichsetzung von Maria von Magdala mit der salbenden Frau (Lk 7,38ff) und Maria von Bethanien basiert auf Predigten von Papst Gregor dem Großen († 604) und ist nicht biblisch.

Die explizite Erwähnung der Frauen zeigt, dass Frauen und Männer gleich- und vollwertige Mitglieder seiner Nachfolgegemeinschaft waren. Die Verkündigung Jesu und die konkrete Nachfolge betrafen beide Geschlechter – auch wenn damit geltende Grenzen gesprengt wurden und mit den Tabus in der Beziehung der Geschlechter gebrochen wurde. Alle drei Frauen kennzeichnet, dass sie durch und mit Jesus zu sich selbst fanden und so aus ihren krankmachenden Lebenszusammenhängen in der damaligen Gesellschaft ausbrechen konnten.

Dipl.-Theol. Bettina Wissert